

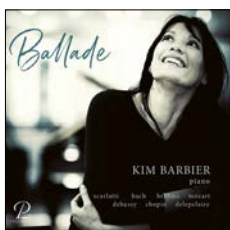


Musik
★★★★
Klang
★★★★

Bach: Das Wohltemperierte Klavier Vol. 1; Schaghajegh Nosrati (2021); Cavi (2 CDs)

300 Jahre „WK 1“! Im Jubiläumsjahr der Entstehung des berühmten Zyklus erweitert Schaghajegh Nosrati, als Bach-Spielerin bereits mehrfach positiv in Erscheinung getreten, das Einspielungs-Angebot um eine Neuaufnahme, die auf persönliche Prägung nach Art des pointierenden Gulda, des brütenden Richter oder des romantisierenden Barenboim „mit leichtem Sinn“ verzichtet: Ihr Bach zeichnet sich durch eine unbelastet offene und manuell perfekte Realisierung des Notentextes aus. Schön, auch klangschön, aber am Ende doch nicht voll befriedigend.

Ingo Harden



Musik
★★
Klang
★★★★

Ballade. Bach, Scarlatti, Mozart, Chopin, Brahms, Debussy u. a.: Klavierstücke; Kim Barbier (2021); Prospero

Kim Barbier stellt dieses Defilee an pianistischen Preziosen von Scarlatti und Bach über Mozart, Chopin, Brahms bis zu dem 1989 geborenen Bruno Deleplaire unter das Motto „Ballade“, obwohl nur ein Werk diesen Titel trägt, Chopins Ballade Nr. 1. Ein roter Faden lässt sich in diesem Sammelsurium nur schwer erkennen und schon gar nicht ein Erzählton des Balladenhaften. Harsch, scharfkantig und modulationsarm fegt sie durch die Epochen, hin und wieder blitzt ein Moment von Zauber auf wie in Debussys „Clair de lune“, das meiste aber wirkt eindimensional – schade!

Frank Siebert



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Romantic Piano Masters. Franck, Thalberg, Liszt, Chopin, Schubert u. a.: div. Werke u. Bearbeitungen; Mariam Batsashvili (2021); Warner

Auch das Programm von Mariam Batsashvilis drittem Album ist geprägt von ihrer Begeisterung für die virtuos überhöhenden Arrangements und Paraphrasen, wie sie vor allem von den „Romantic Piano Masters“, an ihrer Spitze Liszt, gern und häufig praktiziert wurden. Die Endzwanzigerin aus dem georgischen Tiflis, 2014 erste Preisträgerin des renommierten Utrechter Liszt-Wettbewerbs, kombiniert darin in bunter Folge neben einigem Originalem vor allem Arrangements und Paraphrasen von Werken Schuberts, Wagners und anderer – auch zwei der glanzvollsten Stücke des Genres sind dabei, Liszts „Faust“-Walzer nach Gounods Goethe-Oper und die „Grand Caprice“ über Bellinis „Nachtwandlerin“ von Sigismond Thalberg, dem großen Konkurrenten des jungen Liszt um die Gunst des Pariser Publikums.

Den erheblichen manuellen Herausforderungen ihres Programms wird Batsashvili buchstäblich spielend, mit gewinnender Lockerheit und ohne Anzeichen grenzwertiger Beanspruchung gerecht. Dies allein ist schon bemerkenswert genug. Doch ist es ihr darüber hinaus gelungen, allen virtuos aufputz in einen klangschönen und zwingenden musikalischen Fluss einzubinden. Obwohl ihr Spiel erhebliche Dynamik entfalten kann und auch an rhythmischer Pointierung nichts zu wünschen übrig lässt, wirkt es niemals vordergründig „auf Effekt“ getrimmt.

Mag sein, dass Batsashvilis selbstvergessene, uneitle und unsentimentale Klavierlyrik kein Optimum an purer Kraft- und Glanzentfaltung bietet. Aber die gestalterischen Qualitäten ihrer herausragend harmonischen und perfekt abgerundeten Interpretationen würden auf jeden Fall eine Fünf-Sterne-Bewertung verdienen. Virtuoses für Leute, die Virtuoses nicht mögen.

Ingo Harden



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Prokofjew: Sarkasms, 14 Stücke aus Visions fugitives; **A. Tscherepnin:** acht Stücke op. 88, Préludes op. 85 Nr. 1 u. 9, Quatre Preludes nostalgiques; Alexander Gadjiev (2021); Cavi

In den Programmen seiner bisherigen Veröffentlichungen folgte Alexander Gadjiev meist gängigen Mustern. Nicht so in seinem neuen Album. Der 28-jährige Pianist aus dem slowenisch-italienischen Grenzgebiet, als Preisträger des Warschauer Chopin-Concours 2021 und des Wettbewerbs von Sydney ein „rising star“ der Klavierszene, stellt darin konzentriert eine Serie russischer Charakterstücke der „Neuen Musik“ vor: 39 mehr oder (meist) weniger bekannte Miniaturen, die zusammen ein außerordentlich vielgestaltiges und farbiges Panorama bilden (allerdings für romantische „Träume am Kamin“ kaum geeignet sind).

Gadjiev stürzt sich mit vollem Einsatz in die Musik. Er spielt, musikalisch hoch engagiert, pianistisch fabelhaft souverän und von einer realistischen Aufnahmetechnik unterstützt, die schnell und heftig wechselnden Kontraste seines Kaleidoskops ungeschönt aus, bringt zum Beispiel gleich in den eröffnenden „Sarkasmen“ Prokofjews die harsche Dynamik der stürmischen – „tempestuoso“ – Nummer 1 und die pikante Rhythmik des zweiten Stücks drastisch zur Geltung. Mich überzeugen seine gespannt-konzentrierten

Interpretationen hier und auch im weiteren Verlauf seines Recitals mehr als der Feinsinn des späten Shukow oder die Subtilität Angelichs, mehr auch als die (klanglich weit abgeschlagene) Yudina-Einspielung.

Einziger Einwand: Es hätte im Beiheft beschrieben werden können, auf welche Geschehnisse in Puschkins ja nicht jedermann bekanntem Märchen vom wunderwirkenden Fischlein sich die sechs selten aufgeführten „Illustrationen“ des älteren Tscherepnin – Nikolai war der Vater Alexanders – im Einzelnen beziehen.

Ingo Harden



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Tristan. Liszt: Liebestraum Nr. 3, Harmonies du soir; Henze: Preludes für Klavier, Tonbänder und Orchester „Tristan“; Igor Levit (2021); Sony (2 CDs)

Nach „Life“ und „Encounter“ nun „Tristan“: Igor Levit stellt in einem neuen wieder eigenwillig originellen Konzeptalbum Wagners „nächtliches Drama“ in den Mittelpunkt, nimmt sich aber thematisch sehr viel mehr zum Vorwurf, spannt den Bogen weit über „Tristan“-Vorspiel und Henzes Dreiviertelstundenwerk der sechs „Tristan“-Préludes hinaus von Liszt bis Mahler.

Ein gefälliges Album ist es nicht geworden. Zwar beginnt es populär mit Liszts drittem „Liebestraum“. Aber gleich danach stellen die groß besetzten, sehr esoterischen Henze-Préludes den Normalhörer vor lauter „Rätsel-Konstellationen“ (Zitat Henze). Sie bilden einen steten Strom von Motivsplintern, die zwischen feinsten Tongespinnsten und eruptiven Entladungen changieren – akustische Spiegelungen einer zerrissenen Seele. Und auch das Adagio der unvollendeten zehnten Sinfonie von Mahler ist hochemotionale Bekenntnis-musik. Erst die „Harmonies du soir“ von Liszt lassen das Programm versöhnlich ausklingen.

Interpretatorisch ist nur Positives zu berichten. Die beiden Liszt-Titel entwickelt Levit in „sprechend“ dynamischer Manier. Henzes Préludes zeigen ihn mit dem Gewandhausorchester in sensiblen, perfekt koordiniertem Miteinander, und in den Arrangements versucht er das Manko, auf dem Klavier nicht nach Streicherart „singen“ zu können, durch klangvolle Nachdrücklichkeit und Strenge zu kompensieren. Tontechnisch ist der vielstimmige Henze gegenüber der einzigen Vorgängeraufnahme (von 1975, mit dem Komponisten am Pult) weniger studiohaft, runder und tiefschärfer geraten; er klingt jetzt streckenweise fast wie eine andere Komposition ...

Ingo Harden



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Albéniz: Iberia; Nelson Goerner (2021); Alpha

„Iberia“ ist der vermutlich bedeutendste Zyklus spanischer Klaviermusik. Isaac Albéniz komponierte die zwölf auf vier Hefte verteilten Klavierstücke zwischen Dezember 1905 und Januar 1908. Weil dieses so von spanischem Kolorit geprägte Meisterwerk in Paris begonnen und in Nizza vollendet wurde, ist in der Fachliteratur oft der Begriff des Heimwehs zu finden. Und in der Tat meint man in den Stücken neben rhythmischer Kraft immer wieder auch eine gewisse Nostalgie und feine Melancholie zu finden.

Alicia de Larrocha war für mich bisher immer die bedeutendste Iberia-Interpretin. Ihr vor allem aus dem Rhythmus geborene, klare und kantige Interpretation von 1972 hat bis heute nichts an Gültigkeit verloren. Ihr zur Seite tritt nun aber diese Neueinspielung von Nelson Goerner, der die „Doce nuevas impresiones“ viel mehr aus dem Geist des Impressionismus heraus interpretiert hat. Soviel Ravel und Debussy habe ich bisher noch nie in Albéniz gehört!

Goerners Klavierspiel besticht durch eine weite Dynamik, die dabei äußerst fein gestuft ist. Man höre sich nur einmal die gewaltige dynamische Steigerung in „El Corpus en Sevilla“ an, die sich im Mittelteil im friedlich-träumerischen Choralgesang auflöst, bevor das rhythmische erste Thema zurückkehrt. Neben seiner rhythmischen Präzision begeistert zudem die Farbigkeit in Goerners Interpretationen. Sein Anschlag und seine Pedalisierungen sind so differenziert, dass die spanischen Charakterstücke eine große Bildhaftigkeit entfalten. Mit Isaac Albéniz und Nelson Goerner reist man gern durch Spanien!

Gregor Willmes



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Chiaroscuro. Scriabin: Sonaten Nr. 3 u. 10, Préludes op. 16 u. 25; Mozart: Variationen KV 455 u. 573; Zlata Chochieva (2021); Naïve

Unter dem Titel „Chiaroscuro“ gelingt es Zlata Chochieva, zwei Welten in Beziehung zu setzen, die scheinbar kaum Berührungspunkte haben. Und doch fügen sich die apollinischen Variations-Petitessen Mozarts ideal in den dionysischen Kosmos von Préludes und zwei Sonaten Alexander Skrjabins ein und verschmelzen zu einer subtilen Hell-Dunkel-Welt. Dieser aparte Eindruck entsteht vor allem durch Chochievas sinnlich-leuchtendes Spiel, das Gefahr läuft, die realen stilistischen Unterschiede beider Komponisten durch balsamischen Schönklang zu nivellieren.

Frank Siebert



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Hernández: Tre impressioni sulla Divina Commedia; Sira Hernández (2022); Sony

Immer wieder überrascht die spanische Abteilung von Sony. Hier sind es Klavierstücke von Sira Hernández, die sich zum 700. Todestag von Dante Alighieri mit dessen „Göttlicher Komödie“ in drei Abteilungen und insgesamt 18 Stücken schöpferisch auseinandersetzen. Wie improvisiert (und im Gestus gelegentlich an den späten Liszt erinnernd) klingen unter ihren Händen die musikalischen Reflexionen über Hölle, Purgatorium und Paradies – nicht als programmatische Illustrationen, sondern als Charakterstücke, die in Harmonik und Melos ihre iberische Herkunft nicht verleugnen.

Michael Kube